

„KJP am Bodensee“ 2022 – eine Erfolgsgeschichte wird fortgesetzt

Franz Wienand

Forum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Heft 4/2022, S. 83-87

Eine Woche Zeit für Fortbildung und Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen auf der wunderschönen Insel Lindau, in der erst vor wenigen Jahren renovierten Inselhalle direkt am See, für alle, die diagnostisch und therapeutisch mit jungen Menschen arbeiten, in Verbindung mit allen Freizeitmöglichkeiten, die See und die umgebenden Bergen zu bieten haben – Welch ein Luxus! Umso mehr, als die Veranstaltung, die 2019 zum ersten und bislang einzigen Mal stattfinden konnte, in den beiden letzten Jahren pandemiebedingt ausfallen musste.

Dass es dieses in Deutschland einmalige Fort- und Weiterbildungsangebot gibt, ist das Verdienst von Gabriele Meyer-Enders, der Leiterin des Kölner Instituts für Kindertherapie KIKT, ihres Mannes Dr. Rudolf Meyer und des Teams von KIKT Akademie e.V., einem gemeinnützigen Verein. Am Anfang stand eine Idee, die aber weiter entwickelt, konkretisiert, in ein Programm umgesetzt und schließlich in Verträge gegossen werden musste, damit die Premiere 2019 mit 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stattfinden konnte. Damit hat die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, die Kinder- und Jugendpsychiatrie und jede Profession, die sich psychotherapeutisch mit jungen Menschen befasst, einen eigenständigen Ort neben den großen Psychotherapietagen gefunden und behauptet.

Die Planungen für die beiden letzten Jahre wurden von der Pandemie durchkreuzt, was für das Veranstalterteam eine Unmenge an Arbeit, Frustration und Kosten zur Folge hatte. Dennoch gelang es Frau Meyer-Enders und ihrem Team, die Verbindung zu möglichen Referentinnen und Referenten und den Teilnehmenden nicht abreißen zu lassen und so die Motivation und Vorfreude aufrecht zu erhalten.

Struktur der Tagung: KJP am Bodensee beginnt grundsätzlich am Pfingstsonntag und fand 2022 vom 5. bis zum 10. Juni statt. Den öffentlichen Eingangsvortrag hielt Karl Heinz Brisch zum Thema: „Bindung in Zeiten der weltweiten Bedrohung: ein Paradoxon und seine Lösung“. Das Paradoxon besteht darin, dass uns die Pandemie mit ihrer unsichtbaren Bedrohung in Stress und Angst versetzt, unser Bindungssystem und die Suche nach einer sicheren Bindung aktiviert, während zugleich die Angst vor Ansteckung uns daran hindert, nahen Kontakt zu unseren engen Bindungspersonen zu suchen oder ihnen in ihrer Not beizustehen, weil Bindungsnähe plötzlich eine tödliche Gefahr bedeuten kann. Brisch ging darauf ein, welche Folgen dies für Familien, Kinder und Menschen mit psychischen Störungen mit sich bringt, welche Ressourcen unser Bindungssystem bereitstellt und wie wir in Begleitung, Beratung und Psychotherapie auf diese Situation reagieren können.

Die *Tagungsstruktur 2022* beinhaltete Vormittagsvorträge zu unterschiedlichen Themen, gefolgt von zweieinhalbstündigen Workshops. Um 15:00 Uhr gestaltete Volker Tschuschke eine durchgehende Vortragsreihe auf der Grundlage empirischer Befunde über psychische Störungsbilder bei Kindern und Jugendlichen, von 16:30 Uhr bis 19:00 Uhr fanden wieder Workshops statt.

Zum *Rahmenprogramm* gehörte ein Dozentenessen zum gegenseitigen Kennenlernen am Montag, am Dienstag fand eine „WortParty“ für alle TeilnehmerInnen statt und am Donnerstagabend konn-

ten bei einem Experimentierabend eigene Erfahrungen mit verschiedenen spielerischen Gestaltungsverfahren wie dem demnächst erscheinenden Sceno 2, dem Familienbrett, dem Plämokasten, der Spielbühne von KIKT-TheMa und der Numerologie gesammelt werden.

Die Vorträge und Themen am Vormittag:

Peter Conzen: „Neue Identitäten-alte Probleme. Krisen des Selbstgefühls in der verunsicherten Gegenwart“ (über Verunsicherungen und Identitätsprobleme moderner Menschen im Hinblick auf aktuelle Fragen von Geschlechtsidentität, Familie, Erziehung und Partnerschaft)

Arne Burchartz: Symbolisierung (über die Bedeutung von Symbolisierungsprozessen für die kindliche Entwicklung und die Psychotherapie)

Egon Garstick: „Elternschaftstherapie“- psychodynamisch orientierte Entwicklungshilfe für Triangulierungsräume“ (über die Einbeziehung der Eltern, insbesondere der Väter, in die Behandlung junger Menschen)

Angelika Pannen-Burchartz: „Ich sehe Licht am Ende des Tunnels“ (ein Behandlungsbericht)

Hans Hopf: „Arbeit mit traumatischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Rückblick und Ausblick eines alten Psychoanalytikers“. Hans Hopf, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag mit einem Symposium in Stuttgart feiern wird, gab einen beeindruckenden und berührenden Überblick über seine eigene Lebensgeschichte als Flüchtlingskind, die Arbeit am psychotherapeutischen Kinderheim Osterhof im Schwarzwald, das er lange Jahre leitete, und die langwierige und mühsame, aber lohnende psychotherapeutische Arbeit mit traumatisierten Menschen.

Die Vortragsreihe am Nachmittag gestaltete Volker Tschuschke zu folgenden Einzelthemen: Gesellschaftliche Hintergründe psychischer Störungen im Kindes und Jugendalter; Selbstverletzendes Verhalten; Substanzmissbrauch; Externalisierendes, destruktives Verhalten; Sexuelle Identitätsstörungen sowie Anorexia und Bulimia nervosa. Die jeweiligen Themen wurden auf der Grundlage seiner exzellenten Kenntnis der vorhandenen empirischen Daten behandelt. In den letzten Jahrzehnten scheint ein Wechsel von der Herrschaft des Über-Ich zur Dominanz des Es stattgefunden zu haben. Bindungen, Familien und soziale Verpflichtungen lösen sich auf, so dass es jungen Menschen immer schwieriger fällt, ihren Halt und ihren Platz im Leben und in der Gesellschaft zu finden. In der Summe sprechen die Zahlen für eine bestürzende Entwicklung, die sich in der Abnahme klassischer psychiatrischer Krankheitsbilder und der Zunahme diffuser, Körper, Seele und Geist umfassender Störungsbilder mit tiefgreifender Verunsicherung der Identität, der Kohäsion, der Motivation und der Beziehungsfähigkeit zeigt. Selbstverletzendes und süchtiges Verhalten, Identitätsstörungen, Mobbing, Essstörungen und Depressionen bei jungen Menschen nehmen zu, die Aufnahmekapazitäten von KJ-psychotherapeutischen und KJ-psychiatrischen Praxen und Einrichtungen sind erschöpft. Umso unverständlicher ist es, dass entschlossene politische Maßnahmen, dieser Entwicklung entgegen zu steuern, nicht nur fehlen, sondern dass Politik sie auch noch zu befördern scheint, wie die zunehmende Deregulierung des Glücksspiels, Initiativen zur Legalisierung von Cannabis und Vorschläge zur Freigabe der gesetzlichen Namens- und Personenstandswahl ab dem Alter von 14 Jahren zeigen. Die Verlagerung der Psychotherapeuten-Ausbildung an die Universitäten dürfte in absehbarer Zeit das weitgehende Verschwinden der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (und der psychodynamischen Verfahren) zur Folge haben, sodass die jetzt schon prekäre Versorgungslage sich dramatisch weiter verschlechtern wird - eine Entwicklung, an der psychotherapeutische Fachverbände offenbar nicht ganz unschuldig sind.

Die *Workshops* befassten sich (teilweise mit Selbsterfahrung) mit folgenden Themenbereichen aus der KJP: Bindungsbasierte Beratung und Therapie (Brisch); die Lebensflussmethode in der hypnosystemischen Spieltherapie (Freitag); Väter in der KJP (Garstick), Dialoggestaltung in der Kinderspieltherapie (Garstick-Straumann); Supervision auf Basis der psychoanalytischen Selbstpsychologie (Harms); plastisches Gestalten (Keßler/Wieland); Beziehungsaspekte in Märchen und Mythen (Lutz); Sandspieltherapie nach Kalff (Thieme; Meyer-Enders); Geschwisterbindung (Trost); projektive Diagnostik (Wienand); Symbol und Imagination (Bauer-Neustädter); Geschlechtsinkongruenz (Breuer); Fokuserorientierung (Burchartz); mit Leib und Seele (Holzapfel); strukturierte Trauma Intervention n. D. Weinberg (Lange); begleitende Psychotherapie der Bezugspersonen (Lehmhaus); Eltern-Paare (Pannen-Burchartz); Katathym Imaginative Psychotherapie (Raab); Züricher Ressourcen Management (Siemann); Arbeit der Schreiambulanz (Theil); Gruppenpsychotherapie (Tschuschke).

Selbsterfahrung wurde darüber hinaus angeboten mit der Arbeit am Tonfeld (Meisen) und Numerologie und Pentalogie (Jungbluth); Hans Hopf leitete eine *Supervisionsgruppe*.

Fachausstellungen mit einer Fülle von Literatur und therapeutischen Materialien rundeten das Programm ab.

Resümee: Während das Wetter sehr wechselhaft und eher unterkühlt war, lobten die 175 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, der Schweiz und Österreich, von denen die meisten der Tagung trotz Absagen und Stornierungen die Treue gehalten hatten, die ausgesprochen aufmerksame, zugewandte und wertschätzende Betreuung durch Gabriele Meyer-Enders und ihr Team, das Arbeits- und Beziehungsklima in den Einzelveranstaltungen und die stets präsente Unterstützung durch das Personal der Inselhalle Lindau. Hervorzuheben ist auch die durchgehend hohe fachliche wie persönliche Qualität der Dozentinnen und Dozenten, die sich ebenfalls bestens betreut fühlen konnten. Ein ganz besonderer Service bestand darin, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer alle Vorträge als Audiomitschnitte mitsamt den Power-Point-Folien ein Jahr lang nachhören können.

Die Tagung wird hoffentlich in Zukunft jährlich stattfinden können und dürfte sich zu einem international ausstrahlenden Magneten für schulübergreifende Fortbildung im Bereich der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Kinder- und Jugendpsychiatrie entwickeln. Sie eignet sich auch hervorragend als teambildende Unternehmung für ganze Praxisteam mit der Möglichkeit, in dieser herrlichen Landschaft am Bodensee Lernen, „Teambuilding“ und Freizeit zu verbinden.

Dr. med. Dipl.-Psych. Franz Wienand

Wilhelmstraße 24

71034 Böblingen

www.praxis-wienand.de

